

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere...  
10 Pf. Bei der Post bestellt...  
12 Pf. Bei der Post bestellt...  
14 Pf. Bei der Post bestellt...  
16 Pf. Bei der Post bestellt...  
18 Pf. Bei der Post bestellt...  
20 Pf. Bei der Post bestellt...  
22 Pf. Bei der Post bestellt...  
24 Pf. Bei der Post bestellt...  
26 Pf. Bei der Post bestellt...  
28 Pf. Bei der Post bestellt...  
30 Pf. Bei der Post bestellt...  
32 Pf. Bei der Post bestellt...  
34 Pf. Bei der Post bestellt...  
36 Pf. Bei der Post bestellt...  
38 Pf. Bei der Post bestellt...  
40 Pf. Bei der Post bestellt...  
42 Pf. Bei der Post bestellt...  
44 Pf. Bei der Post bestellt...  
46 Pf. Bei der Post bestellt...  
48 Pf. Bei der Post bestellt...  
50 Pf. Bei der Post bestellt...  
52 Pf. Bei der Post bestellt...  
54 Pf. Bei der Post bestellt...  
56 Pf. Bei der Post bestellt...  
58 Pf. Bei der Post bestellt...  
60 Pf. Bei der Post bestellt...  
62 Pf. Bei der Post bestellt...  
64 Pf. Bei der Post bestellt...  
66 Pf. Bei der Post bestellt...  
68 Pf. Bei der Post bestellt...  
70 Pf. Bei der Post bestellt...  
72 Pf. Bei der Post bestellt...  
74 Pf. Bei der Post bestellt...  
76 Pf. Bei der Post bestellt...  
78 Pf. Bei der Post bestellt...  
80 Pf. Bei der Post bestellt...  
82 Pf. Bei der Post bestellt...  
84 Pf. Bei der Post bestellt...  
86 Pf. Bei der Post bestellt...  
88 Pf. Bei der Post bestellt...  
90 Pf. Bei der Post bestellt...  
92 Pf. Bei der Post bestellt...  
94 Pf. Bei der Post bestellt...  
96 Pf. Bei der Post bestellt...  
98 Pf. Bei der Post bestellt...  
100 Pf. Bei der Post bestellt...

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33.  
Für unvollständig eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere...  
10 Pf. Bei der Post bestellt...  
12 Pf. Bei der Post bestellt...  
14 Pf. Bei der Post bestellt...  
16 Pf. Bei der Post bestellt...  
18 Pf. Bei der Post bestellt...  
20 Pf. Bei der Post bestellt...  
22 Pf. Bei der Post bestellt...  
24 Pf. Bei der Post bestellt...  
26 Pf. Bei der Post bestellt...  
28 Pf. Bei der Post bestellt...  
30 Pf. Bei der Post bestellt...  
32 Pf. Bei der Post bestellt...  
34 Pf. Bei der Post bestellt...  
36 Pf. Bei der Post bestellt...  
38 Pf. Bei der Post bestellt...  
40 Pf. Bei der Post bestellt...  
42 Pf. Bei der Post bestellt...  
44 Pf. Bei der Post bestellt...  
46 Pf. Bei der Post bestellt...  
48 Pf. Bei der Post bestellt...  
50 Pf. Bei der Post bestellt...  
52 Pf. Bei der Post bestellt...  
54 Pf. Bei der Post bestellt...  
56 Pf. Bei der Post bestellt...  
58 Pf. Bei der Post bestellt...  
60 Pf. Bei der Post bestellt...  
62 Pf. Bei der Post bestellt...  
64 Pf. Bei der Post bestellt...  
66 Pf. Bei der Post bestellt...  
68 Pf. Bei der Post bestellt...  
70 Pf. Bei der Post bestellt...  
72 Pf. Bei der Post bestellt...  
74 Pf. Bei der Post bestellt...  
76 Pf. Bei der Post bestellt...  
78 Pf. Bei der Post bestellt...  
80 Pf. Bei der Post bestellt...  
82 Pf. Bei der Post bestellt...  
84 Pf. Bei der Post bestellt...  
86 Pf. Bei der Post bestellt...  
88 Pf. Bei der Post bestellt...  
90 Pf. Bei der Post bestellt...  
92 Pf. Bei der Post bestellt...  
94 Pf. Bei der Post bestellt...  
96 Pf. Bei der Post bestellt...  
98 Pf. Bei der Post bestellt...  
100 Pf. Bei der Post bestellt...

Nr. 245 Sonnabend, den 20. Oktober 1917 12. Jahrgang

## 12 1/2 Milliarden Mark, das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe.

Die Artillerieschlacht bei Soisson dauert an. — Truppenlandungen auf der Insel Dagö. — Flottenangriff auf Dünkirchen. — 16 000 Tonnen versenkt.

### Die heruntergeholtte Flagge.

Wir meinen natürlich die englische, den berühmten Union-Jack, der einst stolz und gebietend über dem Weltmeer wehte und dem der Krieg, wie ihn England sah, die ewige Hegemonie sichern sollte. Er ist heruntergeholt worden; selbst in London hat man längst begriffen, daß es mit der englischen Seeherrschaft vorüber ist. Ohne Zweifel hatten die Engländer die Absicht, während des Krieges einigermaßen unbestimmt um die Interessen ihrer Bundesbrüder nach Herzenslust für die Befestigung und den Ausbau ihrer Seeherrschaft zu sorgen. Im Mittelmeer ist ihnen das wohl nicht gerade zur Freude Italiens auch einigermaßen gelungen. Sie haben sich einige neue maritime Stützpunkte angeeignet und haben so einen ihrer Lebensnerven, den Seeweg nach Ostindien, zuverlässiger gemacht. Ob das alles so bleiben wird oder ob die Friedenskonferenz früher oder später hier einige Veränderungen vornehmen wird, bleibt abzuwarten; mit einiger Sicherheit ist wohl darauf zu rechnen, daß die Besetzung einiger griechischer Inseln, und besonders die von Lemnos und Imbros, die die Engländer als alleinigen Gewinn aus ihrem großen Glücke an den Dardanellen und bei Gallipoli durch die Türken davontragen, noch einmal gründlich durchgeprüft werden wird. Ob also für den Union-Jack wirklich gar so glückliche Mittelmeererfolge kommen werden, muß zum mindesten noch dahingestellt bleiben. Zunächst finden unsere U-Boote noch mancherlei Gelegenheit, ihn zu tödlichen. Nachdem erst gestern mitgeteilt werden konnte, daß ein einziger unserer Kommandanten, der Kapitänleutnant Jorsmann im Mittelmeer 148 feindliche Schiffe mit 410 000 Tonnen Raumbelast versenkt hat, kommt heute die Meldung, daß in allerletzter Zeit wiederum 40 000 Tonnen auf den Boden des Mittelmeeres gesandt worden sind.

Noch schlimmer steht es in der Nordsee. Man möchte meinen, daß es den Engländern mit ihrer stolzen Flotte hätte gelingen müssen, wenigstens diesen Meerestheil, den man sozusagen ihr Hausmeer nennen könnte, gegen jede Gefahr zu sichern. Wir wissen längst, daß ihnen dies nicht gelungen ist. Unsere U-Boote haben sich gerade die Nordsee zu einem besonders ergiebigen Jagdrevier erwählt, und es ist nur eine Befestigung dieses Gebietes, wenn die deutsche U-Bootflotte am 18. Oktober melden kann, daß jetzt sogar ein ganzes Geleitzug von 15 Fahrzeugen, darunter als Schutz aber als ein recht unzuverlässiger Schutz, zwei moderne englische Zerstörer durch deutsche Seestreitkräfte vernichtet worden ist. Damit hat bereits geliefert wurde, daß außer unseren U-Booten auch andere Schiffe, typen die englische Flotte in der Nordsee bedrängen, und verschwinden machen, denn es ist zum mindesten überraschend, daß der Kampf bei den Schottlandsinseln nicht wenigstens einige britische Kreuzer, die doch schließlich dazu da sind, verantworte Unglücksfälle zu verhindern oder zum mindesten zu mildern, aus ihrem Schlafwandel geweckt hat.

Was und was über dürfte es mit den Ansprüchen sein, die die englische Flotte auf die Ostsee geltend machen wollte. Zwar haben die Engländer die Russen glauben gemacht, daß sie ihnen, als das deutsche Geschütz über Dösel kam, zu Hilfe eilten, indessen solche gerücherte Nachrichten war eine Fabel. Der Union-Jack hat weder die vollkommene Befestigung Dösel, noch die Abwehrung der Insel Moon, noch die immer weiter und sich geisende Niederdrückung der russischen Ostflotte und so auch nicht die freien russischen Verlesung der russischen Dünkirchenflotte herbeiführen können; er hat darum nicht, weil er nicht vorhanden war, weil er nicht vorhanden sein konnte, — aber wichtiger gesagt weil er nicht den Mut hatte, heranzukommen. Die Engländer haben wohl eingesehen, daß die Ostsee ihnen davon geschwommen ist und daß sie, falls sie wirklich so bewirgen gewesen sein sollten, mit Marinestationen im Baltischen Meerbusen oder fast an der russischen Ostflotte zu rechnen, solche Kalkulationen durch Deutschland gestrichen worden sind. Der Union-Jack ist, was die Ostsee angeht, endgültig herabgeholt, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß so auch der Schottland, den er heute noch über die Atlantik-Inseln wirft, aus den britischen Meeren verschwinden wird.

### Abendbericht über die Kriegslage

Amlich wird aus Berlin gemeldet vom Abend des 19. Oktober: Im südlichen Teil der flandrischen Front und nordöstlich von Soissons trotz schlechten Wetters starker Feuerkampf. — Vom Osten bisher nichts Neues.

### Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amlich.) Großes Hauptquartier, 20. Oktober. Westlicher Kriegskorps.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bei ungünstigen Beobachtungsbedingungen blies der Feuerkampf in Flandern geringer als an den Vortagen, nur zwischen Houthoulster-Wald und Deule war er zeitweilig stark.

Gefundungsgefechte spielten sich an mehreren Stellen, auch im Artois, und nördlich von St. Quentin mit für uns günstigen Erfolg ab.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons dauert an.

In der Nacht vorübergehend nachlassender Heftigkeit bekämpften die sich dort zusammengezogenen Artilleriemengen mit äußerster Kraft. Anhaltendes Massenschußfeuer von Minenwerfern hat die vordere Kampfzone zwischen Baugailion und Traai in ein Trichterfeld verwandelt. Einzelne Vorstöße französischer Ausklärungstruppen wurden abgewiesen. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Diebstahl der Minas schenkt die Feuerdrückigkeit gestern nachmittags an. Mehrere eigene Unternehmungen brachten uns Gefangene ein.

Westlicher Kriegskorps.

Wir haben auch auf der Insel Dagö Truppen gelandet, wo schon vor einigen Tagen Landungsabteilungen der Marine zur Sicherung der beschützigen Inselabteilungen zum Gefecht kamen.

Die dort eingeleiteten Operationen verliefen planmäßig. Von der Ostseite bis zum Schwarzen Meere nichts von Bedeutung.

Westlicher Kriegskorps.

Ein Heftiger der Ostseebecken zwischen angreifende französische Kampfschiffe geschlagen. Der Kreuzer für, am Fernabogen und am Todroße lebte das Feuer auf.

Der erste Generalquartiermeister des Westlichen Kriegskorps.

### Wie Dösel erobert wurde.

In der Unternehmung auf Dösel wird uns weiter berichtet: Nachdem die Seestreitkräfte bei Hammerort die ersten Truppen an Land gesetzt hatten, rüderten diese wenigen hundert Mann mit größter Beschleunigung nach Osten, um den Brückenkopf von Dösel zu besetzen, der den Damm nach der Insel Moon beherrscht und um so die auf Dösel befindlichen Truppen abzuscheiden. Da sie ohne Geschütze vorgingen, und die Russen bald die große Gefahr erkannten, warfen sie sich ihnen mit großer Ueberlegenheit entgegen, so daß die Kadfahrer, trotzdem sie mehrere hundert Gefangene und große Beute gemacht hatten, den Brückenkopf nicht halten konnten. Sehr schlechtes Wetter verzögerte leider die Ausladung der Geschütze bei Hammerort um einen kostbaren Tag. Es kam daher darauf an, daß die deutschen Seestreitkräfte so schnell wie möglich in der Kasser Wit vordringen, um den Damm bei Dösel unter Feuer nehmen zu können. Die nachgatorischen Geschütze waren hier jedoch denkbar schwierig. Zunächst mußte der Soelo-Sund ausgeleitet und besenert, und dann die zahlreichen Minensprengel weggeräumt werden. Aber auch nachdem die Durchfahrt hergestellt und gesichert war, konnten nur wenige Geschütze in den

Kasser-Wit eindringen, während die russischen Zerstörer an den im Großen Moon-Sund liegenden Dünkirchen, Panzerkreuzern und Panzerkanonenbooten einen Rückhalt finden konnten.

Mit fieberhafter Arbeit machten sich sofort, nachdem Toffri niedergeschlagen war, Minenwerfer und Torpedoboote an die Arbeit, die Fahrt nach Osten durch den Sund freizumachen. Flachgehende Boote rührten Lorend voran. Unaufhörlich wiederholten sich die monotonen Rufe der Totenden, die die jeweilige Wassertiefe meldeten. Als nach getaner Arbeit die deutsche Torpedobootsflotte sich zum Durchbruch ansetzte, empfing sie in dem engen Sund das wohlgestellte Schnellfeuer russischer Zerstörer, die sich auf diese Flottille genau eingeschossen hatten. Die Dage war außerst ungemütlich. Die Fahrtinne war nur wenige Meter breit und außerdem so flach, daß die Boote nur ganz langsam fahren konnten. Trotzdem fürte sich das Wasser am Heck gelb und dunkel von dem aufwirbelnden Grundschlamm, rings um die Boote schlugen die russischen Granaten ein, überall stiegen hochschäumende Wasserfontänen auf. Ein deutscher Kreuzer griff zwar über den Sund herüber mit seinen stärksten Geschützen in den Kampf ein, konnte aber, da das Wasser so flach war, nicht nahe genug herankommen. Endlich hatten die deutschen Flottillen die gefährliche Enge ohne Verluste passiert und gingen nun mit hoher Fahrt dem Feinde entgegen. Raum jagten die ersten deutschen Granaten über das Wasser, als das Feuer der russischen Zerstörer unsicher zu werden begann. Bald drehten sie ab und suchten mit stillstem Kurs bei ihren Dünkirchen Schutz. Noch einmal kam das Geschütz zum Stehen, als das russische Panzerkanonenboot Grodny in den Kampf eingriff. Die deutschen Torpedoboote gingen mit höchster Fahrt so dicht an das Panzerkanonenboot heran, bis sie es mit ihren 10,5-Zentimeter-Geschützen saßen konnten. Nachdem der Grodny mehrere Volltreffere erhalten hatte, drehte er ab. Im weiteren Verlauf kam es nochmals zu einem kurzen Gefecht zwischen deutschen und russischen Torpedoboote, wobei das russische Torpedoboot Grom von uns genommen wurde. Weil dem Versuch, es in den Dagen auszuschießen, letztere es jedoch, da es stark beschädigt war. Die Russen schickten nun in den großen Moon-Sund, wobei ihnen die deutsche Flottille wegen der Minengefahr und der dort liegenden Großkampfschiffe nicht folgen konnte.

Der Jock war jedoch erreicht. Die Nordflotte von Dösel war als Nachschublinie der Marine gesichert und die Bedrohung des deutschen Westküstenlandes bei Dösel durch die russische Flotte im Norden vermindert. (W. K. B.)

### Russischer Marinebericht über die deutschen Flottenfolge.

Russischer Marinebericht vom 18. Oktober. Die feindlichen Unternehmungen gegen Dösel endigten am gestrigen Tage mit der vollständigen Befestigung der Insel, vor welcher wir alle Gedanke von militärischer Wichtigkeit zerstreuen. Unter Ausnutzung dieses Erfolges, welcher uns die unmittelbare Beobachtung der Westenge brachte, drang der Feind während der Nacht in den Meerbusen von Riga ein, und bei Tagesanbruch des 17. Oktober wurden vorgeschobene Einheiten seiner Flotte durch unsere Vorkriegsschiffe entdeckt. Sofort wurden die Schiffe unter dem Druck von Kreuzern und Torpedoboote des Gegners langsam in den Moon-Sund gedrückt, aber dann nahmen unsere Großkampfschiffe Grahdenin und Blama und der Kreuzer Sojan mit Torpedoboote den Kampf mit dem Feinde in der Nacht von Riga auf und vertrieben durch ihr Feuer die feindlichen Vorposten, wobei sie auf das Gros der Feinde trafen, mit welchem sie ins Gefecht kamen. Das feindliche Geschwader wurde durch zwei Großkampfschiffe geführt vom Typ Großer Aurkürst. Während des folgenden ungleichen Kampfes versuchten die feindlichen Großkampfschiffe aus einer Entfernung zu feuern, welche die Tragweite unserer alten Minenschiffgeschütze überstieg. Trotz dieses augenscheinlichen Vorteils des Feindes verteidigten unsere Schiffe eine Zeitlang die Zufahrt zu der Nacht, und lediglich der sehr schwere, durch das Feuer der Großkampfschiffe erlittene Schaden zwang sie, sich in die inneren Gewässer des Moon-Sundes zurückzuziehen. Unser Schiff Blama, das an mehreren Stellen schwere Durchlöcherungen